Prof. Dr. med. Urs Peter Haemmerli : Donator der Ikonensammlung

Autor(en): **Halder, Heiner**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **84 (2013)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bereit; er war stolz auf seine Familie. Daneben pflegte er viele Lieblingsbeschäftigungen: Garten, pflanzen, wandern, Alpinismus, Bienenzucht und zwei Hunde. Pferde, Reiten und Fahren mit alten Wagen durch Wald und Feld waren seine grosse Leidenschaft. Im Bauernhaus sind nicht nur die drei Pferde eingestellt, sondern auch eine kleine Kutschensammlung. Die Pferdeszene Schweiz bedauert den Verlust eines «Horseman der alten Schule».

Der Öffentlichkeit diente Max Schwarz als Präsident der Offiziersgesellschaft, Mitglied der Rechnungsprüfungskommission der Einwohnergemeinde, der Kirchenpflege und des Arbeitsgerichts. Die Mitwirkung im Rotary-Club, in der Ortsbürgerkommission und der Freischaren-Commission – er kommandierte jahrelang das Freischarenmanöver als General – zeugen von seiner tiefen Verbundenheit mit seiner Vaterstadt Lenzburg.

Eine schwere Erkrankung mit Leberoperation vermochte seine freudige Lebenskraft nicht zu brechen, er betrachtete die letzten zehn Jahre als Geschenk, gelebt mit Intensität, voller Dankbarkeit. Von einem Unfall Ende Januar vermochte er sich jedoch nicht zu erholen. Im Kreise seiner Familie ist er entschlafen, unendlich friedlich, mit einem Lächeln im Gesicht. Das Glück des Lebens hat überwogen. (HH.)

Prof. Dr. med. Urs Peter Haemmerli

Donator der Ikonensammlung

Wie erst jetzt bekannt wurde, ist der einstige Chefarzt des Zürcher Triemlispitals, Prof. Dr. Urs Peter Haemmerli, am 31. Juli im Alter von 85 Jahren gestorben. Dem grosszügigen Gönner verdankt das Lenzburger Museum Burghalde seine Ikonen-Abteilung, welche vor zehn Jahren in speziell dafür um- und neu gebauten Räumlichkeiten eröffnet wurde.

«Ein Geschenk, das unserer Stadt einen gehaltvollen Glanz verleiht, ja, sie ein Stück goldiger macht», würdigte bei der Einweihung die damalige Stadträtin Kathrin Scholl-Debrunner die ausserordentliche Geste des Heimweh-Lenzburgers an seine Vaterstadt. Prof. Haemmerli vermachte dem Museum Burghalde nicht nur seine kostbare Sammlung von rund 65 russischen Ikonen, sondern finanzierte auch deren Restauration und die notwendige Infrastruktur für eine adäquate, sichere Präsentation der religiösen Werke.

So war es der Stiftung möglich, den grossen Gewölbekeller des Burghaldenhauses vom städtischen Weinkeller zum sakral anmutenden Ausstellungsraum mit ruhiger Ambiance auszugestalten und mit einem neu erstellten unterirdischen Verbindungsbau mit der alten Burghalde zu verknüpfen. Somit ist im Museum ein geschlossener Rundgang mit den notwendigen Sicherheitsanlagen ohne zusätzlichen Personalaufwand möglich.
Die Ortsbürgergemeinde stimmte am 14. Dezember 1998 der Umnutzung des Stadtkellers zu, Kosten entstanden der Öffentlichkeit keine mit Ausnahme der damals gleichzeitig erfolgten Sanierung der

Terrasse, der Neugestaltung des Parterres und des Parkes rund um das Burghaldenhaus.
Die umfangreiche Sammlung russischer Ikonen umfasst Werke aus der Zeit zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert. Es sind Bildnisse von Christus, seinen Lebens- und Passionsszenen, verschiedene Darstellungstypen der Gottesmutter und Heiligenikonen. Die in der Schweiz einzigartige Serie ostkirchlicher Kunstwerke ist von weit überregionaler Bedeutung. Sie bildet nebst den Abteilungen Urgeschichtswerkstatt und Industriegeschichte ein wichtiges Standbein im Angebot des Museums Burghalde und erfreut sich reger Aufmerksamkeit. Regelmässig wird zum Beispiel die russische Weihnacht am 7. Januar mit Führungen durch die Ikonen-Restauratorin Nina Gamsachurdia und Krimsekt gefeiert.

Doch wie kommt ein «Provinzmuseum» zu solch unschätzbarem Schatz? Wunder gibt es immer wieder, im Bereich der Kulturförderung und des Mäzenatentums insbesondere. Dank besonderer biographischer, familiärer und freundschaftlicher Beziehungen ist die Museums-Stiftung in den Besitz der Ikonen-Sammlung gelangt. Donator Prof. Haemmerli entstammt einer seit 1637 in Lenzburg ansässigen erfolgreichen Handwerker- und Unternehmer-Dynastie. Sein Grossvater entwickelte die Schlosserei zur Waffenfabrik Hämmerli («die Pistolen der Weltmeister»), gesuchte Raritäten sind auch die Hämmerli-Möbel der Ebenisten.

Bei der Schenkung eines solch seltenen Stückes an das Museum Burghalde entstand der erste Kontakt und in der Folge das Vertrauensverhältnis, dieser Institution seinen bisher in der Wohnung in Unterengstringen platzierten kostbaren Wandschmuck zu überlassen. Damit hat sich der nicht in Lenzburg aufgewachsene Donator, welcher ursprünglich seine Anonymität «bis zu seinem Ableben» wahren wollte und dann doch bei der Eröffnung des Ikonen-Museums aufdeckte, seine tiefe Verbundenheit mit seiner Vaterstadt bewiesen und sich ein nachhaltiges Denkmal geschaffen.

Pionier der Sterbehilfe

Der Chefarzt des Zürcher Triemlispitals, Prof. Dr. med. Urs Peter Haemmerli (25. Oktober 1926 – 31. Juli 2012), geriet landesweit in die Schlagzeilen, als er 1975 im Zusammenhang mit Sterbehilfe verhaftet, suspendiert und der vorsätzlichen Tötung angeklagt wurde. Sein öffentliches Bekenntnis zur passiven Sterbehilfe setzte die Massnahmen in Gang – und damit erstmals die Debatte über das damalige und auch heute noch heftig diskutierte Tabu-Thema. In der Folge nahm die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften in den «Richtlinien zur Sterbehilfe» seinen Standpunkt auf, dass der Arzt nicht verpflichtet sei, alle lebensverlängernden Massnahmen einzusetzen.

Urs Peter Haemmerli blieb bis zu seiner Pensionierung 1991 im Amt. Er ist nach längerer, schwerer Krankheit verstorben. (HH.)